

Friedensförderung und zivile Konfliktbearbeitung



Mit dem Koalitionsvertrag 1998 beschloss die rot-grüne Bundesregierung die Schaffung eines staatlich geförderten Zivilen Friedensdienstes, bei dem staatliche und nichtstaatliche Träger zusammenarbeiten, um Ursachen für Hass und Gewalt zu vermeiden und um Verständigung zwischen Konfliktparteien zu unterstützen. Der *ded* ist eine von acht Trägerorganisationen, die dieses Programm durchführen.

■ Lothar Rast

Der Zivile Friedensdienst (ZFD) ist ein Instrument der Personalentsendung im Rahmen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit (EZ). Die Federführung für dieses Programm hat somit das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), das diese Aufgabe in enger Abstimmung mit dem Auswärtigen Amt wahrnimmt.

Ziele und Handlungsfelder des Zivilen Friedensdienstes sind im ZFD-Rahmenkonzept (bmz spezial 6/1999) festgelegt, das die ZFD-Trägerorganisationen gemeinsam mit dem BMZ im Juni 1999 vereinbart haben. Der Zivile Friedensdienst will einen Beitrag zum Aufbau von Mechanismen gewaltfreier Konfliktbearbeitung leisten und ist damit ein Instrument der EZ zur gezielten Krisenprävention und Friedensförderung.

Seine Handlungsfelder sind:

- ▶ Vertrauensstiftende Maßnahmen, Aufbau von Informations- und Bildungsstrukturen und -programmen, um Friedensaktivitäten bekannt zu machen und zu erklären
- ▶ Abbau von Vorurteilen und Feindbildern (z.B. Friedenserziehung)
- ▶ Vermittlung bei Konflikten zwischen Angehörigen von Interessengruppen, Ethnien, Religionen

- ▶ Mitwirkung bei der Beobachtung und Förderung der Menschenrechtssituation und Demokratieentwicklung
- ▶ Beiträge zur Versöhnung und zum Wiederaufbau (einschließlich Unterstützung von Verwaltungsaufgaben auf kommunaler Ebene).

Die Eigendynamik von Konflikten durchbrechen

Im einzelnen verfolgt der Zivile Friedensdienst folgende Unterziele:

1. Er will Friedenspotentiale stärken. Das bedeutet, der ZFD soll gezielt Personengruppen oder Institutionen unterstützen, die sich für die gewaltfreie Austragung von Konflikten aussprechen und eine Kooperation der Konfrontation vorziehen.

2. Der ZFD will zur Versöhnung zwischen ehemaligen oder gegenwärtigen Feinden beitragen. Es gibt viele, gerade mentale Barrieren (Schuld, Hass, Trauer, fehlende Anerkennung begangenen Unrechts, Erinnerungen an Gewalttaten), die ein friedliches Zusammenleben von Konfliktparteien – auch nach Beendigung der Gewalt – erschweren. Durch gezielte Maßnahmen zur Überwindung dieser Barrieren will der *ded* im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes zur gewaltfreien Konfliktbearbeitung in den betroffenen Ländern beitragen.

Info

Thematische Schwerpunkte der ZFD-Projekte des *ded*:

- ▶ **Stärkung der Rechtstaatlichkeit** (Guatemala)
- ▶ **Landkonflikte** (Bolivien, Guatemala, Chile, Ekuador, Simbabwe)
- ▶ **Ressourcenkonflikte** (Tschad, Niger)
- ▶ **Reintegration von Flüchtlingen (Sudan) und ehemaligen Kombattanten** (Kambodscha, Uganda)
- ▶ **Methoden ziviler Konfliktbearbeitung** (Kambodscha, Peru, Bolivien, Uganda)
- ▶ **Stärkung der Menschenrechte** (Ruanda, Kambodscha)
- ▶ **Trauma-Arbeit** (Ruanda, Peru)
- ▶ **Friedenspädagogik** (Uganda, Ruanda, Peru)
- ▶ **Dokumentation der Gewalttaten während des Bürgerkrieges** (Guatemala, Peru)
- ▶ **Menschliche Sicherheit** (Kambodscha, Peru).

3. Der ZFD will konkrete Beiträge zur Schlichtung von Konflikten bzw. zur Deeskalation von Gewalt leisten. In diesem Zusammenhang fördert der ZFD Menschenrechtsarbeit, vertrauensbildende Maßnahmen zwischen Konfliktparteien oder die Einrichtung von Schlichtungs- und Begegnungsmöglichkeiten (z.B. in Form von Runden Tischen oder Dialogforen).

4. Der ZFD will einen Beitrag zur Überwindung der Eigendynamik von Konflikten leisten. Die Vorstellung, dass es bestimmte, strukturelle Ursachen gibt, deren Beseitigung bereits zu Frieden führt, unterschätzt die Eigendynamik von gewaltsam ausgetragenen Konflikten. Denn die Gewalterfahrung von Personen führt häufig zu einer gewaltsamen Reaktion, so dass es zu einer gegenseitigen Legitimation von immer mehr Gewalt kommt. Gleichzeitig tritt ein – in der Fachliteratur ausreichend dokumentierter – Prozess der kognitiven Verarmung und des Opfertums auf beiden Seiten ein. Damit wird die Gegenseite nur noch mit dem gewaltsamen Täter und die eigene Seite nur noch als die friedliebende, sich verteidigende Opfer-Seite identifiziert. Solche Bilder wiederum prägen die Interpretation von Information und die Erziehungssysteme. Kinder werden so häufig über die Bildungs- und Informationssysteme in einen gewaltsamen Konflikt hineinsozialisiert. Es sind gerade die Elemente dieser Eigendynamik (Stereotype, Erziehung zum Hass, fehlende Kontakte zur anderen Konfliktpartei), deren Bearbeitung im Mittelpunkt der ZFD-Projekte stehen.

Das Besondere der Friedensfachkräfte

Träger des Zivilen Friedensdienstes sind die sechs staatlich anerkannten Entsendedienste, – neben dem *ded*: die Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe (AGEH), Christliche Fachkräfte International (CFI), der Evangelische Entwicklungsdienst (EED), Eirene – Internationaler Christlicher Friedensdienst und der Weltfriedensdienst (WFD) – sowie zwei Friedensorganisationen: die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF)



Foto: Kurt Oxenius

und das Forum Ziviler Friedensdienst. Die Friedensdienste kooperieren zur Personalentsendung mit einem der sechs anerkannten Entsendedienste nach dem sogenannten „Huckepack-Verfahren“. Im Rahmenkonzept wird auch die Struktur des Zivilen Friedensdienstes beschrieben. Das wohl wichtigste (und für den *ded* ungewohnte) Charakteristikum dieses Programms ist das der Projektförderung. Das bedeutet, dass alle Träger des Zivilen Friedensdienstes zu bestimmten Ausschlusssterminen Anträge an das BMZ stellen, welche das BMZ nach Rücksprache mit dem Auswärtigen Amt bewilligt oder zurückweist. Anders als im Stammprogramm weiß der *ded* zur Antragstellung also nicht, ob er tatsächlich das geplante Vorhaben durchführen kann. Die Mittel zur Finanzierung der ZFD-Vorhaben kommen aus einem eigenen Haushaltstitel und werden unabhängig vom *ded*-Wirtschaftsplan gewährt. Der *ded* muss in diesen Anträgen zum Zeitpunkt der Antragstellung möglichst genau beschreiben, welche Maßnahmen zur Erreichung welcher Ziele durchgeführt werden sollen. Damit legt sich der *ded* im Bereich Ziviler Friedensdienst viel stärker in seiner Programm- und Arbeitsplatzgestaltung vor Projektbeginn fest, als dies im Stammprogramm der Fall ist.

Die Fachkräfte im Zivilen Friedensdienst werden als Friedensfachkräfte bezeichnet, obwohl sie in ihren Unterhaltsleistungen, Rechten und Pflichten den Entwicklungshelferinnen und Entwicklungshelfern gleichgestellt sind. Daher wäre es wohl zutreffender, die Fachkräfte als „Entwicklungshelfer im Zivilen Friedensdienst“ zu bezeichnen. Allerdings hat sich der Begriff „Friedensfachkraft“ bei den Beteiligten des ZFD-Programms durchgesetzt.

Bewerber für den Zivilen Friedensdienst werden in einem zweitägigen Auswahlverfahren insbesondere auf ihre sozialen und persönlichen Kompetenzen und ihr Konfliktverhalten getestet. Neben den Entwicklungshelfer-Gesetz vorgeschriebenen Mindestbedingungen erwartet der *ded*, dass die Bewerber bereits über Auslands- und Projekterfahrung



Foto: Hacky Hagemeyer

verfügen. Die Vorbereitung verläuft für Fachkräfte im ZFD genauso wie für Entwicklungshelfer – mit der Besonderheit, dass sie zusätzlich einen vierwöchigen (zukünftig wahrscheinlich sechswöchigen) Kurs „Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung in der EZ“ absolvieren. Dieser Kurs behandelt Themen wie Konfliktanalyse, Kommunikationsstrategien in Konfliktfällen, Verbesserung der persönlichen Sicherheit oder Umgang mit besonderen Belastungen während der Projektarbeit.

Die Fachkräfte des Zivilen Friedensdienstes sind gleichwertiger und integrierter Bestandteil der Entwicklungshelferschaft vor Ort.

Der *ded* entsendet gegenwärtig 44 Friedensfachkräfte von insgesamt 121 des ZFD. Die ZFD-Fachkräfte des *ded* verteilen sich auf 12 Länder bzw. 15 Projekte. Dabei arbeiten in den meisten Ländern mehrere Friedensfachkräfte in einem Projekt zusammen.

Ausblick

Der Zivile Friedensdienst bearbeitet bestimmte, bisher eher vernachlässigte Bereiche in der EZ, die für die Vermeidung von Gewalt in den Partnerländern von großer Bedeutung sind.

Aber nicht nur die Instrumente des Zivilen Friedensdienstes, sondern auch die Instrumente anderer Sektoren und Programme des *ded* können wichtige Beiträge zur zivilen Konfliktbearbeitung und Friedensförderung leisten. Das belegt die Erfahrung des *ded* mit dem Zivilen Friedensdienst in Kambodscha: In den Gebieten Kamput und Kompong Thom unterstützt der *ded* durch einkommensschaffende Maßnahmen aus seinem bisherigen Programm die Demobilisierung von Soldaten, deren wirtschaftliche und soziale Integration, und damit die Pazifizierung der kambodschanischen Gesellschaft. Wie der Geschäftsführer des *ded*, Dr. Jürgen Wilhelm, dazu jüngst in einem Beitrag in epd ausführte: „Aus Sicht des *ded* ist (...) der Zivile Friedensdienst eine wichtige Erweiterung der EZ-Instrumente zur Friedensförderung und Krisenprävention, aber er muss in einem Ensemble von EZ-Instrumenten, den gerade die EZ-Organisationen bereitstellen können, zum Einsatz kommen.“

Der *ded* hat das Potential, Friedensförderung über das Programm Ziviler Friedensdienst hinaus zu einer Gesamtaufgabe seiner Arbeit zu machen.

L Lothar Rast leitet das Fachreferat Ziviler Friedensdienst, zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung im *ded*.

Info

Anzahl der Friedensfachkräfte pro Land:

Bolivien: 2
Chile: 2
Ecuador: 1
Guatemala: 4
Kambodscha: 9
Niger: 2
Peru: 4
Ruanda: 6,
Simbabwe: 2
Sudan: 5
Tschad: 4
Uganda: 3

(Stand: 1. Februar 2002)